

Predigt zu 1. Kor. 15, 35 – 38 . 42 – 44a

Es könnte jemand fragen: „Wie werden die Toten auferstehen und mit was für einem Leib werden sie wiederkommen?“ Du Narr: Was du säst, wird nicht lebendig, wenn es nicht stirbt. Und was du säst, ist ja nicht der Leib, der werden soll, sondern ein bloßes Korn, sei es von Weizen oder etwas anderem. Gott aber gibt ihm einen Leib, wie er will, einem jeden Samen seinen eigenen Leib. So auch die Auferstehung der Toten. Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesät in Niedrigkeit und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib.

Liebe Gemeinde,

was kommt nach dem Tod? In diesem Satz kommt nach dem Tod ein Fragezeichen. Und das ist stimmig. Denn soviel auch über den Tod geschrieben wurde, so groß ist und bleibt dieses Fragezeichen. Zugleich erschreckt uns dieses Thema und lässt uns nicht los. Der Tod ist das eine Ereignis, das unser Leben radikal in Frage stellt. Die Suche nach Antworten zieht sich durch alle Zeiten und alle Kulturen. Eine Vermutung ist, dass sogar alles religiöse Denken und Fragen Versuche sind, mit diesem Tod umzugehen. Zu deuten. Zu verstehen. Zu trösten. Ihn einzuordnen.

Im Film Braveheart stehen schottische Bauern und Hirten einem gut gerüsteten und ausgebildeten englischen Heer gegenüber. Haben sie da überhaupt eine Chance? Wallace, der Anführer der Schotten, sieht die Angst in den Augen seiner Männer. Und er nimmt diese Angst auf und gibt ihr einen neuen Rahmen. Er sagt: „Ihr habt Angst, dass ihr sterbt. Sterben werden wir alle. Die Frage ist, ob wir vorher gelebt haben.“

Ich halte das für eine gute Frage. Der Tod ist dennoch da. Aber er wird Teil von etwas Größerem. Teil des Lebens. Wir spüren doch: Die Menschen, die gestorben sind, die fehlen uns. Es tut weh. Als wäre ein Stück aus uns herausgerissen. Ein Platz bleibt leer. Zugleich fehlen sie uns und es schmerzt, weil wir sie geliebt haben. Ein Stück von uns ist mitgestorben. Aber ein Teil von ihnen ist bei uns geblieben. Die Liebe ist nicht ungültig. Was wir miteinander geteilt haben, wird nicht ungeschehen. Es bleibt. Verwandelt zwar, aber doch spürbar. An besonderen Tagen wird mir das oft bitter – süß bewusst. In typischen Situationen: „Jetzt würde er dies sagen.“ Oder sie würde ein entsprechendes Gesicht ziehen oder lachen, oder, oder, oder. Sie wissen, was ich meine. Sie kennen es. Das bitter – süße wehmütige Lächeln. Das Vermissen, gerade weil mich ein Hauch der Erinnerung streift. Weil er oder sie mir lebendig vor Augen und im Herzen stehen. Unsere Toten sind nur tot, wenn wir sie vergessen.

Paulus schreibt in seinem Brief an die Korinther Gedanken, die für die christliche Antwort auf die Frage nach dem Tod grundlegend sind. Vielen Menschen haben diese Gedanken Trost und Halt gegeben. Und ich möchte Ihnen Mut machen: Wenn eine Vorstellung, ein Gedanke Sie tröstet und ihnen guttut, dann ist das gut und in Ordnung. Was guttut, das macht lebendig, das ist Auferstehung und Trost. Folgen Sie ihrem Instinkt, ihrem Bauchgefühl. Es wird Sie gut beraten.

Letztlich gibt es „nur“ Hoffnungsbilder für die Frage nach dem Tod. Würden wir es wissen, müssten – und könnten! – wir ja nicht mehr hoffen. Dass wir es nicht wissen KÖNNEN, ist also eigentlich ein Segen. Wie viel mehr tröstliche Bilder und Vorstellungen, wieviel Vielfalt ist nur dadurch möglich! Denn jedes Leben ist doch in sich einzigartig. Und der Tod ist die

Chance, VORHER darüber nachzudenken, was dieses mein Leben einzigartig macht und danach zu leben. Wie wichtig ist angesichts des Todes wirklich ein Streit oder eine Kränkung, die ich manchmal jahrelang mit mir herumtrage? Schade um die Zeit!!!

Paulus weiß es letztlich auch nicht besser als wir. Seine Gedanken sind ein Angebot. Eine Anregung. Ein Denkanstoß. Mir hilft, dass er sich nicht von Nebenfragen ablenken lässt. Ich könnte ja überlegen, ob mein Auferstehungsleib besonders schön, groß – und schlank! Sein soll. Welche Haarfarbe mir gefallen würde. Darum geht es aber gar nicht. Denn es gibt eine klare Trennung: Dieses Leben in dieser Form, in der geboren werden und sterben dazugehören, vergeht. Wachsen, aufblühen, vergehen: Das ist unser Schicksal. Paulus malt ein wunderschönes Bild: Mein Leben ist wie ein Samenkorn, das gepflanzt wird. Da ist vieles schon festgelegt. Aber so viel mehr wird sich erst entwickeln. Wenn ich keime. Wenn ich aufblühe. Eine Fülle. Ein Geheimnis. Ein Versprechen. Ich – mein Leben ist ein Versprechen an die Welt. Was macht das mit meinem Leben, das ich jetzt lebe? Lebe ich das Versprechen, das ich bin? Denken Sie mal gerne darüber nach.

Und dieses Geheimnis, dieses Verborgene, das wird aufbrechen. Ja, wenn das Samenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein. Wenn es aber stirbt und aufbricht, dann bringt es viel Frucht. Was wird sich aus meinem Leben entfalten? Was und wie werde ich sein? Verwandelt. Wir können nicht wissen, wie genau das aussehen wird. Paulus meint: Wir müssen es auch nicht wissen. Aber was wir festhalten sollen ist, dass unser Leben kostbar ist. Ein Geheimnis. Etwas, das Leben und Zukunft in sich hat. Das aufblüht in einer Art, die wir uns noch gar nicht vorstellen können. Paulus stellt unser Leben – und unseren Tod! – in einen größeren Rahmen: Lebendigkeit, Blüte, Verwandlung. Der Tod ist und bleibt schmerzhaft. Es zerbricht etwas, das wir kennen. Wir zerbrechen. Aber es wird etwas neu. Eine neue Lebendigkeit. Eine Fülle. Wie das aussieht, können wir nicht wissen. Wir sehen gleichsam nur die Tür. Nicht das, was dahinter liegt. Oder ob etwas dahinter liegt. Wenn etwas dahinter liegt, wird es anders sein als das, was wir kennen. Denn unser Körper und unser Leben vergeht. Aber was unser Leben ausgemacht hat, bleibt: Das Versprechen. Die Lebendigkeit.

Und wir müssen damit nicht warten, bis wir sterben. Paulus setzt hier Leben und Auferstehen als ein abgegrenztes Nacheinander. Er will damit sein Bild klarer umreißen. Ich denke, dass es aber ineinandergreift. Dass ich in diesem Leben schon tot sein kann. Mutlos. Lieblos. Hoffnungslos. Dass ich aber genauso schon in diesem Leben „Auferstandenes“ leben kann, ewige Momente, erfüllte Augenblicke, die gültig bleiben, auch wenn sie vergangen sind. Was kommt nach dem Tod? Ein Fragezeichen. Die Antwort darauf finde ich in meinem Leben. In dem, was und wie und wofür ich lebe. Da blüht doch schon ganz viel. Da schwebt ein Klang. Da funkelt ein Traum. Ein JA, das gilt und lebt. Weil ich lebe. Weil ich ein Samenkorn bin, Da ist schon alles drin und träumt von Sonne, Wärme und Licht. Von Leben. Von meinem Leben. Auf geht's: Gehen wir auf! Amen.